Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 110. Mittag-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 5. März 1864.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Der „St.Anz." bringt folgenden, telegraphisch bereits gemeldeten, Bericht vom Kriegsschauplatze:

Nach einem eingegangenen Telegramm von Seiner königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl hat am 3ten d. ein lebhaftes Engagement an den dänischen Vorposten bei Düppel und Wielhoi stattgefunden, bei welchem auf beiden Seiten die Verluste sehr gering waren.

Der bei der Recognoscirung am 22. Februar verwundete Seconde-Lieutenant Vetter des 5. westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 ist seiner Wunde erlegen.

[Ueber das am 29. Februar stattgehabte Gefecht] zweier Schwadronen des 1. westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8 bei Skjödbjergyd liegen amtliche Berichte vor, nach welchen vom linken Flügel der königl. combinirten Garde-InfanterieeDivision am 29. v. M. durch die 2. und 4. Escadron obengenannten Regiments auf zwei verschiedenen Wegen, über Anst und Westergjesten, und über Jordrup und Rauenholz Recognoscirungen gegen Baekke vorgenommen wurden, da nach eingegangenen Nachrichten die Têten der dänischen Cavallerie-Division bis dahin vorgedrungen sein sollten. Nach eingegangenen Berichten wurde nördlich Baekke eine feindliche Dragoner-Abtheilung, etwa 50 Pferde stark, entdeckt und sogleich von dem Zuge der Avantgarde angegriffen und in stetem Gefecht bis Skjödeg geworfen. Eine Escadron Husaren folgte und kam gerade rechtzeitig bei Skjödeg an, um den hier mit bedeutenden Verstärkungen hervorbrechenden dänischen Dragonern die Spitze zu bieten. Es kam zu einem blutigen Handgemenge, in welchem die Dänen bis Skjödbjergyd geworfen, und ihnen eine große Zahl an Gefangenen abgenommen wurde. Hier suchte die Husaren-Escadron Halt zu machen, um sich nicht zu weit von der anderen Escadron, die bei Baekke als Soutien geblieben war, zu entfernen. Doch der ungestüme Muth einzelner Husaren ließ sie nicht zum Stehen kommen, und so wurde die Verfolgung fortgesetzt. Da erschien über der Höhe von Vorbasse plötzlich eine neue dänische Escadron, die im Verein mit den geworfenen Dragonern nun mit großer Ueberlegenheit selbst zum Angriff überging. Trotz der heldenmüthigsten Anstrengungen der Husaren, die von dem Säbel den besten Gebrauch machten, mußten sie endlich der bedeutenden Uebermacht weichen und der Feind folgte bis Sköjdeg. Die große Zahl der gefangen genommenen dänischen Dragoner konnte in diesem Handgemenge nicht mitgenommen, sondern mußte bis auf 4 Mann und 3 erbeutete Pferde zurückgelassen werden. Das Terrain, auf dem sich das Cavalleriegefecht bis Sköjdbjergyd hin und her bewegt hatte, war durch die mit Schnee angefüllten Gräben und Sturzäcker so schwierig, daß eine große Zahl der Husaren gestürzt war, und diese zum großen Theil verwundet und unberitten zurückgelassen werden mußten. Es sind bis jetzt vermißt: 1 Offizier, Lieutenant Hellmigk, 33 Mann und 24 Pferde, von denen sich voraussichtlich noch einige einfinden werden. 3 Husaren sind verwundet. Nach Aussage von zwei gestern schon wieder zurückgekehrten Vermißten haben die Dänen einen Verlust von 35 Mann an Todten und schwer Verwundeten gehabt, die jene selbst auf Wagen haben zurückfahren sehen.

Nach zuverläßigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze ist der Seconde-Lieutenant Rothe vom 8. brandenburgischen Infanterie-Regmt. Nr. 64 in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. auf Vorposten befindlich, durch den Schenkel blessirt worden.

Kopenhagen, 2. März. [Officielle dänische Berichte.] Das Kriegsministerium veröffentlicht folgende Mittheilungen von der Armee: Den 1. März Mittags: Nach Bericht des Obercommando's wurden gestern kurz vor Ablösung der Vorposten in Sundewitt zwischen unseren Vedetten und kleineren feindlichen Patrouillen einige Schüsse gewechselt, wobei 2 Mann vom 18. Infanterie-Regiment verwundet worden. Unsere vorgesandten Patrouillen fanden das Dorf Stenderup und die Gehölze vor der Stellung besetzt. Im Laufe der verflossenen Nacht ist bei den Vorposten in Sundewitt nichts von Bedeutung vorgefallen. — Den 1. März Nachmittags: General Hegermann berichtet vom heutigen Tage, 2 Uhr 20 Minuten Nachmittags, daß gestern bei Skjöbegaard und Skjödebjerg, dicht bei Vorhasse, in der Mitte von Varde und Friedericia, ein Zusammenstoß stattgefunden hat zwischen der Schwadron Moe vom 3. Dragoner-Regiment und zwei feindlichen Husaren-Schwadronen, wobei uns 6 Mann verwundet worden, außerdem wurden 3 Mann vermißt und 5 Pferde uns abgenommen. Wir nahmen ungefähr 30 Mann gefangen, darunter einen Offizier und einen Arzt. General-Lieutenant Gerlach hat gestern das Obercommando der Armee übernommen.

Kopenhagen, 2. März. [Fortsetzung des Krieges.] Die Friedensgerüchte sind wieder verstummt und man hört überall Zweifel an dem Zustandekommen der Conferenz. Es scheint, daß unser Cabinet sich nur unter der Bedingung auf Unterhandlungen einlassen will, daß die deutschen Truppen sich hinter die Eider zurückziehen und die Autorität des Königs im ganzen Herzogthume wieder errichtet ist. Da Preußen und Oesterreich ihrerseits die völlige Räumung von Schleswig verlangen, so ist bei so völlig verschiedenen Ausgangspunkten an ein Verhandeln nicht zu denken. Alles hier deutet denn auch auf eine längere Dauer des Krieges. Es muß sich erst zeigen, wie der große Kampf um Düppel und Alsen abläuft und ob durch denselben die Situation nach der einen oder andern Seite verändert wird. Man hält hier die Lage der beiden deutschen Großmächte für mißlich, da sie weder vorwärts noch zurück können, und zwar sowohl in politischer als militärischer Beziehung, während die Opfer, welche sie bringen, stets mehr anwachsen, die eigentlich militärischen Erfolge, in Anbetracht der Uebermacht, aber nur geringfügig genannt werden müssen. — In der hiesigen Citadelle sind die preußischen und österreichischen Kriegsgefangenen, welche nicht verwundet sind, einquartiert. Man sieht sie Vormittags auf den Wällen der Citadelle spazieren. Ihre Zahl ist nicht groß, doch gehören sie verschiedenen Waffengattungen an. Die dänischen Garden sind noch immer hier. (H. N.)

⊳ **Hadersleben,** 2. März. [Ungeduld. — Deutsche Gesinnung. — Dänische Willkür.] Eben so ungeduldig, wie die österreichischen Offiziere, erwarten auch wir mit jeder Sekunde irgend etwas Wichtiges, betreffend die Action gegen die düppeler Schanzen oder Friedericia, zu vernehmen, doch vergebens; ja selbst unser steter Aufenthalt im Bürgervereins-Lokale, dem leibhaftigen Auskunfts-, Neuigkeiten- und Nachrichten-Bureau vermag nicht unseren Heißhunger nach Ereignissen zu stillen. So kommt es denn, daß wir uns mit schmaler Kost begnügen müssen, wovon wir Ihnen gern etwas überlassen. — Während es in Flensburg und seiner nahen Umgebung Leute giebt, welche kaum der dänischen Sprache mächtig, doch entschieden dänisch gesinnt sind, finden sich hier und an der äußersten Grenze Jütlands Dörfer, wie z. B. Hoptrup, Wilstrup, Schottburg (Skodborg) und Oeddis, deren Bewohner sämmtlich dänisch sprechen, doch entschieden deutsch gesinnte und wackere deutsche Patrioten sind; so hörten wir heute einen Bauern aus Schottburg in einem Cigarrenladen in dänischer Sprache sich äußern: Gottlob, daß wir die **forbannende danske** (verdammten Dänen) nun endlich los sind. Als ein Beweis dänischer Brutalität gegen Deutsch-Gesinnte dürfte wohl folgende Thatsache dienen. Schon waren die preußischen Vorposten außer Christiansfeld vorgeschoben, als noch in der Nacht dänische Dragoner den als wohlhabend und deutschgesinnt bekannten Müller von Aller verhafteten und von ihm verlangten, daß er 5000 Thlr. Caution legen solle, welche verfallen sein sollen, sobald er oder seine Verwandten irgend etwas zum Schaden der dänischen Armee unternehmen würden. Er weigerte sich und verlangte, daß man ihn eines bestimmten Vergehens anklage und vor Gericht stelle. Dies konnte man jedoch nicht, sondern man hielt ihn gefangen ohne allen Grund, blos der Gesinnung wegen, und erst nachdem er angeboten, 1000 Thlr. Caution geben zu wollen, ließen die Dänen mit sich handeln, und er wurde, nachdem die Summe erlegt worden war, wieder frei gelassen. Doch steht dieser Fall nicht vereinzelt da, es haben sich gegen 16 solche ähnliche ereignet. — Die Einquartierungscommission giebt gegenwärtig noch die Einquartierungs-Zettel an die Soldaten in dänischer Sprache aus, dieselben wurden unter Hamerich gedruckt, obgleich ihm ein Beamter gerathen hat, er möge die Zettel doch deutsch drucken lassen, da ja deutsche Soldaten kämen; doch Hamerich sprach zu ihm: Sind Sie toll? So lange ich fungire, kenne ich keine deutsche Sprache, was kümmert's mich, wenn diese Horden es nicht verstehen, sie werden's vielleicht noch lernen müssen.

Hadersleben, 27. Febr. [Ueber die Schwierigkeit der Lage] wird der „K. Z." geschrieben: Es lohnte sich fast der Mühe, daß Ihr Berichterstatter sich das Datum „Hadersleben" lithographiren ließe, denn es hat den Anschein, als ob das Hauptquartier, in dessen Nähe er sich mit Vorliebe aufhält, hier in Permanenz erklärt werde. Indeß erwartet Feldmarschall v. Wrangel stündlich wichtige Nachrichten, von denen es abhängen wird, ob die seitherige provisorische Ruhe im Norden sich in eine definitive verwandeln oder einem allgemeinen Vormarsche nach Jütland Platz machen soll. Es ist noch gar nicht ausgesprochen, daß der Beginn der „Conferenzen" auch den Stillstand der Operationen bedinge. Die verdoppelte Thätigkeit der dänischen Marine legt die Blößen unserer militärischen Stellung auf's eclatanteste dar und drängt die oberste Heeresleitung zu der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, die feindliche Marine dadurch in ihrer Gefährlichkeit zu paralysiren, daß man ihr die Stützpunkte raubt, die sie am Festlande hat und die durch sie für uns eine fortwährende Bedrohung bilden. Sind die Verbündeten erst Herren von Friedericia, so ist das strategische System der Dänen in Bresche gelegt; die Eroberung dieser Festung (abgesehen von Düppel) gilt in militärischen Kreisen als ein Gebot militärischer Nothwendigkeit und als die Grundbedingung nicht bloß zur Behauptung Schleswigs, sondern auch zur Sicherstellung unserer Position im Allgemeinen. Wir müssen, da wir nicht anders herein können, die „Zwickmühle", die uns bedroht, zertrümmern. Es wird sich nicht um eine Besetzung Jütland handeln, sondern um eine Concentrirung der Action auf ein bestimmtes Object, und es wird leicht sein, den Nachweis zu führen, daß wir vor Friedericia nicht um den Besitz von Jütland kämpfen, sondern um die Vertheidigung von schleswig'schem Gebiete. So lange nicht definitiver Friede ist, und so lange wir den Offensivstößen der Dänen aus Friedericia preisgegeben sind, sind wir nicht Herren von Schleswig. Dieselben Rücksichten, welche uns in den Augen Europa's die Besetzung von Kolding „verzeihen" mochten, würden einer Belagerung Friedericia's als Rechtfertigung dienen. Es wäre ein Act der Nothwehr. Eben von Kolding zurückgekehrt, kann ich aus eigener Anschauung constatiren, daß General v. d. Mülbe mit dem Gros der Garde in der herrnhuter Colonie Christiansfeld steht, während Kolding durch einige Bataillone und zwei Batterien, die auf dem in Ruinen liegenden Schlosse und den die Zugänge zur Stadt dominirenden Höhenpunkten placirt sind, gegen einen Ueberfall gedeckt ist. Die Dänen haben ihre Vorposten bis ins Vorterrain von Friedericia zurückgezogen, wo Hunderte von Arbeitern mit Verstärkung der Befestigungen beschäftigt sind. Der Verkehr der Kriegsschiffe ist sehr lebhaft. Die Ausgänge von Kolding sind verbarrikadirt und gegen Friedericia und Veile zu wird fortwährend von der Cavallerie gestreift. Der Sicherheitsdienst wird sehr streng gehandhabt und der Personen-Verkehr gegen Jütland zu ist jetzt gänzlich unterbrochen. — Die Initiative zur Schleifung des Dannewirke — die erste Abschlagszahlung auf die den Herzogthümern zu bietenden Garantien gegen die zukünftige dänische Vergewaltigung — geht nicht von der Diplomatie aus. Die Sache wurde, wenn ich recht berichtet bin, von österreichischen Militärs im Kriegsrathe zur Sprache gebracht, mit dem Hinweis auf die Nützlichkeit, bei eintretendem Waffenstillstande die vollendete Thatsache „geltend machen zu können", um allenfallsigen diplomatischen Protesten zuvorzukommen. — Der Umstand, daß sämmtliche von den Dänen in dem Dannewirke zurückgelassene Geschütze vernagelt sind, macht die Benutzung derselben vor Düppel, wo ihre Verwendung von großem Nutzen hätte sein können, unmöglich. Die „Entnagelung" ist zwar eine wenig schwierige Operation, allein dieselbe erfordert Proceduren, die nur in Arsenalen mit Beihilfe von Maschinen durchführbar sind. Der Zündstollen muß entfernt und durch einen neuen ersetzt werden.

Alnoer, 3. März. [Stimmung im Hauptquartier.] Es hat vollkommen seine Richtigkeit, daß die Stimmung im Hauptquartier bei dem Stillstand der Operationen nicht als eine gehobene bezeichnet werden kann. Es scheint aber, daß die Stunde der That endlich näher rückt. Die Ankunft des Feldzeugmeisters der Artillerie, Prinzen Karl, spricht dafür, und ebenso die Sendung des Obersten Colomier zum König nach Berlin. Oberst Colomier ist Commandeur der brandenburg. Artillerie-Brigade und befehligt jetzt die gesammte im Felde stehende Artillerie. Es liegt nahe, daß er über die erste ernste Wirksamkeit der gezogenen Geschütze nach preußischem Systeme Bericht erstatten, nebenbei wohl auch auf das Angelegentlichste die Beschleunigung der Sendung des Belagerungstrains betreiben soll. Auf eine Beschleunigung der Operationen deutet auch die in schnellem Marsche bewerkstelligte Ankunft des Brückentrains der Avantgarde. Ich glaube Ihnen morgen schon über gewisse Veränderungen in der Verbindung bei Ekensund berichten zu können. Für heute wird die Ankunft österreich. Pontoniers im Hauptquartier Gravenstein erwartet. (N. Z.)

Oeversee, 1. März. [Ueber das Treffen bei Oeversee] bringt die „Köln. Z." noch folgende Schilderung: In Begleitung des Schlachtenmalers L'Allemand, der von dem Kaiser den Auftrag erhielt, an Ort und Stelle Studien zu mehreren bei ihm bestellten Gefechtsbildern zu machen, habe ich heute das Schlachtfeld von Oeversee besichtigt und bin dabei zu einer wo möglich noch größeren Bewunderung der Bravour der tapferen Truppen gelangt, welche hier dem Feinde, der alle Terrainvortheile und die große Uebermacht auf seiner Seite hatte, ein siegreiches Treffen geliefert haben. Das Gefecht ist nach Oeversee getauft worden, weil dieser Name auf jeder Karte steht, während Bilschau, dessen Erstürmung den Rückzug der Dänen entschied, ein so unbedeutender Weiler ist, daß er nur auf Specialkarten verzeichnet erscheint. Der Schlüsselpunkt der dänischen Stellung war der etwa 150 Schritte lange, durch einen starken Knick gedeckte Waldrand, welcher sich von der Chaussee westlich zum sankelmarker Teiche zieht. Gegen diesen Waldrand stürmten das 2. Jäger-Bataillon und Belgien-Infanterie, während eine Division von Belgien unter dem Hauptmann Cestella die rechts von der Straße sich hinziehenden Höhen wiederholt angriff und schließlich die Dänen von dort vertrieb. Auf der Hutweide westlich der Chaussee sahen wir noch die Tritte der Pferde jener 2½ Schwadronen Liechtenstein-Husaren, die wenige Schritt vor den Geschützen, welche sie wegnehmen wollten, ein Knick zum Abschwenken nach rückwärts zwang. Sie ritten kaum zwei Klaftern entfernt längs einem bei 200 Schritte langen Erdaufwurf hin, hinter welchem hervor die Dänen ein heftiges Feuer unterhielten, das glücklicherweise den Husaren nur einige Leute und Pferde kostete. Wäre ihnen der Knick nicht in den Weg gekommen, so hätten sie die dänischen Geschütze erbeutet, da der Waldrand zu jener Zeit noch nicht so stark besetzt war, als später. Zum Sturme spielte die Regimentsmusik von Belgien-Infanterie den Radetzky-Marsch, während F.-M.-L. v. Gablenz auf der Straße die Sturm-Colonnen mit geschwungenem Hute vorführte. Im Walde, der sehr hügelig ist, leisteten die Dänen den hartnäckigsten Widerstand; Schritt für Schritt mußte das Terrain erstürmt werden, und es dauerte länger als eine Stnnde, bis das 1000 Schritte tiefe Gehölz, in welchem die meisten Gefangenen gemacht wurden, vollständig in unserem Besitze war. Daß vorzugsweise mit Bayonnet und Kolben gefochten wurde, geht aus dem Umstande hervor, daß an den Aesten und Stämmen nur selten Kugelspuren sichtbar sind, und daß nur wenige Reste von Patronenhülsen herumliegen. Die letzten Todten, die sich in dem Schnee merkwürdig gut conservirt haben, wurden vor acht Tagen aufgefunden. Allein es dürfte noch mancher in Vertiefungen liegen, die der Schnee zugeweht hat. Der Boden des hochstämmigen Buchenwaldes ist mit Stechapfelgestrüppe bedeckt, und mancher Verwundete mag seine letzten Kräfte dazu verwendet haben, sich gegen die Stacheln des boshaften Krautes, auf das er hingesunken war, zu sichern. In dem Gehöfte von Bilschau, um dessen Besitz hartnäckig gekämpft wurde und das die Dänen uns durch einen letzten Offensivstoß vergebens zu entreißen versuchten, waren ebenfalls nur wenige Flintenkugelspuren zu entdecken. Die Bewohner konnten nicht die geringste Auskunft ertheilen, da sie sich während des Gefechtes in dem Keller versteckt hielten. Bilschau ist ungefähr drei Viertelstunden, der Wald eine kleine halbe Stunde von dem in Oeversee etablirt gewesenen Verbandplatze entfernt. Das stattliche Wirthshaus, das mit seinen Nebengebäuden zu beiden Seiten der Chaussee liegt, war mit seinen Zimmern, Ställen und Schuppen die erste Zufluchtsstätte der Verwundeten; auf den zwei einzigen Betten lagen der Oberst Herzog von Würtemberg und der Oberst-Lieutenant Illeschütz, im Nebenzimmer stöhnte, auf Stroh am Boden liegend, der Ober-Lieutenant Baron Prokesch-Osten; die Wirthsleute konnten dessen Schwager, dem Baron Rauch, die näheren Details nicht mittheilen, da in jenem Momente des Schreckens in ihrem Gemüthe sich keine klaren Erinnerungen bilden konnten. Einzelne dunkle Flecken auf dem hölzernen Fußboden, die noch nicht vollständig entfernt werden konnten, sind im Innern des Hauses die einzigen sichtbaren Erinnerungszeichen an die Schreckensnacht vom 6. auf den 7. Februar. Gegenüber dem Wirthshause bezeichnet in einer Gartenecke ein frisch umgegrabenes Erdreich die Stelle, wo 50 bis 60 Dänen und Oesterreicher, die theils todt aus der Gefechtlinie zurückgetragen, theils hier ihren Wunden erlagen, die gemeinschaftliche Ruhestätte gefunden haben. Der Krug-Inhaber will dort einen Hügel aufwerfen und ein Kreuz setzen lassen. Die meisten Opfer jenes Tages wurden, je nachdem sie aufgefunden, auf dem Schlachtfelde selbst, von Montag angefangen, in größeren Gräbern von Soldatenhänden beerdigt. Der Schnee, der den Kampfplatz bedeckte, ist nach und nach weggeschmolzen, und die Landleute haben längst Alles aufgelesen, was Sieger und Besiegte an einzelnen Ausrüstungsstücken (mit denen bereits eine Art Handel getrieben wird) theils weggeworfen, theils verloren haben. Zwei Tage nach dem Gefechte ließ sich noch eine gute Beute an dänischen Käppi's, Patrontaschen und Gewehren machen, die an manchen Stellen förmlich haufenweise dalagen. Auf dem Friedhofe von Oeversee, der die alterthümliche Kirche umgiebt, liegen die Lieutenants Rehm und Heidegg von Belgien in einem gemeinschaftlichen Grabe, das ein Holzkreuz mit der mit Dinte geschriebenen Namensbezeichnung trägt. Das anstoßende Grab birgt die Leichen der Ober-Lieutenants Lamotte, Laimel und zweier anderer Offiziere des 9. Jäger-Bataillons, deren Namen mir der Todtengräber nicht nennen konnte. Diese vier Offiziere wurden in Gegenwart ihrer Bataillone und des Brigadiers in feierlicher Weise beerdigt, und die reglementsmäßige dreifache Salve war die letzte militärische Ehrenbezeigung, die vier tapfern Soldaten zugetheilt wurde. Vor beiden Gräbern liegt ein drittes, in welchem vier Dänen ruhen; als eben die Todtengräber die Grube zuwarfen, trug man die schneebedeckte Leiche eines österreichischen Unteroffiziers (mit 3 Sternen, wie der Mann mit der Schaufel sagte) in den Friedhof, und dasselbe ausgefüllte Grab nahm auch den Oesterreicher auf. Hinter dem Stalle des Wirthshauses, neben einem Pferdeaas, das von Raben umschwärmt wird, liegt ein hoher Haufen Stroh, an dem das Blut gar manches tapferen Soldaten klebt, ein schauerlicher, gar schmerzliche Gedanken wach rufender Anblick.

Hadersleben, 2. März. [Spionage.] Im Hauptquartier wenig Neues. Gestern Abend wurde von den Vorposten im Westen der Stadt ein Individuum der Spionage verdächtig eingebracht. Die Untersuchung ergab aber wenig Gravirendes; nur daß er durch die Vorposten zu drängen suchte, um seine hier in der Gegend wohnende Braut zu besuchen; er wird darum bald wieder losgelassen werden. Dagegen wird heute ein Spion bei der Brigade Thomas, die nördlich

die Vorposten hat, erschossen. Derselbe ist ein kopenhagener Bürger, hat schon ein paarmal im selben Gewerbe die Vorposten unbeschädigt passirt; kürzlich wurde aber von Kopenhagen aus berichtet, daß dieselbe Person, die genau signalisirt war, sich wieder auf die Reise begebe. Der Betreffende suchte, als er ergriffen wurde, ein Schreiben zu verschlucken, was ihm auch gelang; ein zweiter Brief, den man bei ihm vorfand, war aber im höchsten Grade gravirend, und somit wird er nun seinen Lohn bekommen.

Apenrade, 29. Febr. [Die Beamten-Angelegenheit. — Die deutsche Sprache. — Der Kronprinz von Preußen.] Von den hiesigen dänischen Beamten ist bis jetzt kein einziger entfernt worden, obschon die wackern deutschen Bürger der Stadt sofort nach dem Einrücken der Preußen den Civil-Commissaren in einer schriftlichen Eingabe ihr dringendes Verlangen nach einer raschen Beseitigung dieser Werkzeuge der Danisirungs-Propaganda aussprachen. Schon zum zweitenmale wird morgen diese Eingabe durch eine Anzahl detaillirter Thatsachen und durch ein wiederholtes Drängen um Beschleunigung der Entscheidung ergänzt und verstärkt werden. An Stelle des dänischen Amtmanns Hellsen war von den apenrader Bürgern Anfangs dessen Vorgänger, Kammerherr Stemann, proponirt worden; später fand man es jedoch geeigneter, zur Neubesetzung der Stelle den Civil-Commissaren die Herren Senator Bachmann, Louis Reventlow-Sandberg, Richardi und Lüders zu empfehlen. Herr Bachmann, welcher von den Civilcommissaren acceptirt wurde, soll jedoch refüsirt haben und man erwartet jetzt, falls derselbe bei seiner Weigerung verharrt, Herrn Richardi nächster Tage als Amtmann bestätigt zu sehen. Nimmt Herr Bachmann dagegen die Stelle an, so dürfte Herr Richardi voraussichtlich, statt des gleichfalls zu beseitigenden ultradänischen Bürgermeisters und Polizeimeisters Lunn, der noch am Tage vor dem Einrücken der verbündeten Truppen dieselben als „feindliche Macht“ bezeichnete, dessen vacant werdendes Amt erhalten. Mit Bewilligung des preußischen Commandanten der Stadt sind die ursprünglich deutschen Namen sämmtlicher Straßen auf sämmtlichen Eckschildern, statt der dänischen Bezeichnungen, restituirt worden. Auch ein großer Theil dänischer Laden- und Wirthshaus-Schilder ist bereits wieder mit deutscher Inschrift versehen. Der dänische Polizeimeister hatte bekanntlich seit Jahren kein deutsches Wort auf den Aushänge-Schildern der Kaufleute oder Gastwirthe geduldet. Auf dem Rathhause weht jetzt die schleswig-holsteinische Fahne zwischen den preußischen und österreichischen Bannern; auch die meisten Privathäuser sind mit den theuren Landesfarben geschmückt. Die dänische Zeitung „Freya“, ein Organ der eiderdänischen Fanatiker, ist bis jetzt forterschienen, doch wird die Commandantur heut noch ersucht werden, ein Verbot dieses feindseligen Blattes zu erlassen, an dessen Stelle baldmöglichst ein deutschgesinntes Journal in Apenrade begründet werden soll. Der Kronprinz von Preußen hat in seiner Antwort an die ihn daselbst begrüßende Bürger-Deputation u. A. den Umstand hervorgehoben, daß Herzog Friedrich von Augustenburg nicht allein mit ihm selbst befreundet, sondern auch dem preußischen Königshause verwandt sei.

Rendsburg, 3. März. [Blaunfeldt jun.] Großes Interesse erregte eine mit dem Mittagszuge hierselbst aus Kiel hindurchpassirende Persönlichkeit. Es war der der Spionage verdächtige Blaunfeldt jun., der behaglich zwischen zwei scharf bewaffneten preußischen Infanteristen saß. Es war ein förmlicher Andrang von Jung und Alt, von Civil und Militär, um ihn zu sehen. Blaunfeldt blickte mit scheinbar größter Ruhe und überlegenem Hohnlächeln auf die ihn umdrängende Menge. Vielleicht, daß in Flensburg, wo er nun vor's Kriegsgericht gestellt wird, seine sichere Stimmung eine andere werden wird.

Flensburg, 1. März. [Die Lieferungen.] Wiederholt ist bereits die verhältnißmäßig sehr pünktliche und gute Verpflegung seitens der berliner Lieferanten für die Armee anerkannt worden und namentlich haben die Oesterreicher hier im Vergleich zu ihren eigenen Erfahrungen vielfaches Lob gespendet. Um sich einen Begriff von der Größe und dem Umfange dieses Lieferungswesens zu machen, kann ich Ihnen einige verbürgte Angaben machen. Es werden täglich an die Truppentheile 39,000 Pfund Rindfleisch (etwa 62 Ochsen), 78,000 Loth Kaffee, 19,500 Pfund Reis, oder, wenn der Reis der Abwechselung wegen fortfällt, 23,000 Pfund Hilsenfrüchte und endlich 117,000 Loth Salz vertheilt. Diese Gegenstände, mit den kleineren Bedürfnissen zusammen, ergeben für jeden Tag eine Summe von nahezu 25,000 Thalern. Daß auch für weitere Ansprüche Sorge getragen wird, beweist ein unlängst bewirkter Ankauf von 18,000 Quart Rum und ein anderer, in Pesth ausgeführter, von 11,060 Eimern Ungarwein. (N. Z.)

Einem Privatbriefe aus Hadersleben vom 27. Febr. entnimmt die „Spen. Z.“ Folgendes:

Unser Lazareth (das dritte schwere Lazareth des 1. Armee-Corps) ist jetzt vollkommen eingerichtet, und zählt zur Zeit 138 Kranke, von denen morgen einige als gesund entlassen werden, und andere 30, die leichter krank sind, und deren Zustand doch eine längere Entfernung von der Armee erfordert, nach Süden geschickt werden. Die Durchschnittszahl unserer eigentlichen Kranken beträgt gewöhnlich gegen 100, davon allein 25 Lungenentzündungen. Doch befinden sich alle unsere Kranken wohl außer Todesgefahr. Verwundete haben wir gar nicht, bis auf einen Husaren, dem beim Satteln des Pferdes der Karabiner losging und den Arm durchschoß, doch wird der Mann wohl ohne bedenkliche Folgen durchkommen. Sehr viel Krätzkranke haben wir. Diese kommen meist aus Jütland, und sind mit Ungeziefer wie besäet. Es gehen uns täglich viele Packete und Kisten mit alter Leinwand, Charpie, Erfrischungen, Liqueuren und Cigarren zu; ein Berliner schickte allein 50,000 Cigarren. An Verbandmitteln haben wir sehr großen Ueberfluß, und die Binden, die uns geschickt wurden, sind mit sehr wenigen Ausnahmen nicht zu brauchen, sie sind fast alle zu breit und zu kurz. Andere Sachen aber, wie Wein, Apfelsinen, Fruchtsäfte sind in hohem Grade willkommen. Ich habe eine Zeit lang mein Quartier bei einem Schiffs-Capitän Hobst gehabt, einem echten Deutschen. Ich habe den Mann recht lieb gewonnen, wegen seines offnen, biedern Wesens. Er hat mir Manches von dem Unwesen der Dänen erzählt; besonders sind ihm die Beamten ein Dorn im Auge. So die Senatoren, die er mir als feile Speichellecker des Bürgermeisters schilderte, der seinerseits wirthschaftete, wie er wollte, Mündelgelder unterschlug, andere ihm anvertraute Gelder veruntreute, so daß sich Klagen über Klagen gegen ihn häuften. Einmal allein mußte er von 33,000 Thlr. 13,000 Thlr. wieder herausgeben. Als aber die Klagen sich zu sehr häuften, wurde ein für allemal verboten, etwas gegen ihn einzubringen. Und solcher Creaturen soll es hier in Schleswig sehr viele gegeben haben. Als ich den Capitän etwas von der Theilung Schleswigs und von einem Austausch Nordschleswigs gegen Lauenburg erwähnte, wurde er sehr aufgeregt. „Dann möchten Sie lieber nie hierher gekommen sein“, sagte er; „das wäre das größte Unglück für unser armes Land. Wir sind deutsch bis an die nördlichste Grenze. Die Sprache giebt gar keinen Maßstab. Daß jetzt die meisten Leute der unteren Klasse dänisch sprechen, das verdanken wir dem Danisirungssystem, aber trotzdem fühlen sich die Leute als Deutsche. Mir wird es leicht, mit meiner Habe und mit meiner Frau überzusiedeln; mein Schiff trägt mich überall hin, aber die armen Leute, die an ihre Scholle Landes gebunden sind, die müssen zu Grunde gehen, wenn sie nicht dänisch werden wollen, sie müssen ebenfalls auswandern, doch ihr Land kauft ihnen Niemand ab. Der Südschleswiger wird sich hüten und der Däne thut es aus Prinzip nicht.“ Ich hatte viel Mühe, den Mann zu beruhigen.

Preußen.

Berlin, 4. März. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Universitäts-Registrator Carl August Seip zu Berlin den rothen Adlerorden 4. Klasse, so wie dem Steuer-Erheber Johow zu Beelitz im Kreise Zauch-Belzig und dem Kanzleidiener Slawinsky bei dem Consistorium zu Stettin das allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Künstler S. Bellachini das Prädicat eines königlichen Hofkünstlers zu verleihen.

Der königliche Hof legte heut die Trauer auf acht Tage für Ihre königl. Hoheit die Herzogin-Regentin von Parma, Louise Marie Therese von Bourbon, an.

Der königliche Hof legte heut die Trauer auf drei Tage für Ihre Durchlaucht die Prinzessin Elisabeth Louise Friederike zu Hessen an.

Berlin, 4. März. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Regimentsarzt a. D. Dr. Elberling zu Luxemburg, zuletzt im 37. Infanterie-Regiment, dem jetzigen Westfälischen Füsilier-Regiment Nr. 37, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs der Niederlande Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des großherzogl. luxemburgischen Ordens der Eichenkrone zu ertheilen.

Berlin, 4. März. [Se. Majestät der König] nahmen heut die Vorträge des Hausministers, des Militärcabinets und des Polizeipräsidenten entgegen, hatten eine Besprechung mit dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes der Armee und empfingen den kaiserlich russischen General der Infanterie und General-Adjutanten Panjutin. (St.-Anz.)

[Bekanntmachung.] Obgleich in der diesseitigen Bekanntmachung vom 15. Febr. d. J. hervorgehoben worden ist, daß in den preuß. Feld-Lazarethen in Schleswig und Holstein ein Mangel an Kleidungsstücken, Verbandmitteln ꝛc. nicht bestehe, und es darum wünschenswerth und zweckmäßig sei, daß sich die patriotische Opferwilligkeit der Nation nur solchen Spenden zuwenden möge, die den Verwundeten zur besonderen Erquickung oder größeren Bequemlichkeit gereichen können, so sind doch noch immer Sendungen von alten Kleidungsstücken, altem Woll- und Leinenzeug und von Charpie in solcher Menge hierher gelangt, daß selbst nach Aussonderung der zur Benutzung nicht geeigneten Gegenstände, ein Vorrath an Charpie und Leinenstücken ꝛc. angewachsen ist, zu dessen Verwendung, bei den eigenen Beständen der Militärverwaltung, zunächst eine Möglichkeit nicht abzusehen ist.

Es wird daher empfohlen, weitere Zusendungen von Charpie, alten Leinen- und Baumwollensachen, alten Kleidern und Aehnlichem nicht mehr stattfinden zu lassen.

Ebenso wird gebeten, auch die Zusendung solcher Erquickungsgegenstände zu unterlassen, die nur im frischen Zustande mit Vortheil verwendbar, bei längerem Lagern aber dem Verderben ausgesetzt sind.

Dagegen wird die Militärverwaltung gern bereit sein, zum Besten der Verwundeten und Kranken der preußischen Armee noch ferner stärkende Weine, Fruchtessig, Cigarren, Roßhaarmatratzen, neue Hemden und neuen Flanell dankend anzunehmen und bestimmungsgemäß zu verwenden.

Die Annahmestelle ist, wie wiederholt bemerkt wird, in dem Garnison-Lazareth (Scharnhorststraße Nr. 11) hierselbst eingerichtet.

Berlin, den 1. März 1864.

Kriegsministerium. Militär-Oekonomie-Departement.
Hering. Krienes.

[Haussuchung.] Die „Westf. Ztg.“ in Dortmund veröffentlicht unterm 3. März Folgendes: „Auf Veranlassung des Geh. Raths und Regierungspräsidenten v. Holzbrinck zu Arnsberg fand gestern in der Expedition der „Westf. Ztg.“ eine Haussuchung statt, und wurden die noch vorhandenen Exemplare der Nr. 42 d. Z. vom 22. v. M. mit Beschlag belegt. Die Veranlassung dieser Beschlagnahme beruht in dem Schlußpassus eines der „Didascalia“ entlehnten Artikels von Gustav Rasch: Die Vertreibung der dänischen Beamten aus Schleswig, in welchem der Herr Regierungspräsident eine Verletzung des § 101 des Strafgesetzbuches zu erblicken glaubt. Gegen den Verfasser des Artikels, so wie gegen unseren Redacteur wird die Anklage eingeleitet werden. Wie wir hören, soll der Herr Regierungspräsident die ganze Haltung unseres Blattes als regierungsfeindlich bezeichnen und dasselbe der Aufmerksamkeit der Behörden anempfehlen. Wir hoffen, in einigen Tagen im Stande zu sein, den Wortlaut dieser Regierungsverfügung mittheilen zu können.

Köslin, 2. März. [Freisprechung.] Gestern stand bei dem hiesigen Kreisgericht der Audienztermin gegen den Kreisgerichtsrath Köhne aus Neustettin an. Derselbe wurde dem Vernehmen nach von der Anschuldigung, das dortige Militär beleidigt zu haben, freigesprochen. (Kösl. Ztg.)

** **Breslau,** 5. März. [Militärisches.] Heute Früh 8 Uhr ist das 1. Bataillon des 50. Regiments nebst Stab und Musikcorps nach Küstrin abgefahren. Das 1. Bataillon des 10. Regts., welches gestern von Schweidnitz in Liegnitz eingetroffen, soll heute ebenfalls per Extrazug nach Frankfurt a. O. befördert werden.

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 4. März 10 U. Ab.	327,48	+5,2	S. 1.	Bedeckt.
5. März 6 U. Mrg.	327,49	+5,2	W. 2.	Trübe.

Breslau, 5. März. [Wasserstand.] O.-P. 17 F. 4 Z. U.-P. 4 F. 9 Z.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 4. März, Nachm. 3 Uhr. Das Geschäft an heutiger Börse stockte. Die Rente eröffnete ziemlich fest zu 66, 35, wich bis 66, 20, hob sich dann auf 66, 30 und schloß zu diesem Course nur wenig fest bei unbelebtem Geschäft. Italien. 5proz. besser. Consols von Mittags 12 Uhr waren 91¼ gemeldet. Schluß-Course: 3proz. Rente 66, 30. Italien. 5proz. Rente 67, 30. Italien. neueste Anleihe —. 3proz. Spanier 49¼. 1proz. Spanier —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 406, 25. Credit-Mobilier-Aktien 1042, 50. Lombard. Eisenb.-Aktien 517, 50.

London, 4. März, Nachm. 3 Uhr. Türkische Consols 50¼. Consols 91⅛. 1proz. Spanier 45¾. Mexikaner 43¾. 5proz. Russen 90. Neue Russen 88½. Sardinier 83. Hamburg 3 Monat 13 Mk. 7½ Sch. Wien 12 Fl. 30 Kr.

Nach dem neuesten Bankausweise beträgt der Notenumlauf 20,243,400, der Metallvorrath 14,034,222 Pfd. St.

Wechselcours auf London 174½, Goldagio 59⅞, Baumwolle 80½. — Der Dampfer „Oneida“ aus Brasilien hat heute Nachmtitag 2 Uhr Hurst-Castle passirt. — Der Postdampfer „City of Washington“ mit 111,500 Dollars an Coutanten hat newyorker Nachrichten vom 20. v. M. nach Cork gebracht.

London, 4. März, Mittags. Consols stehen 91⅛. Mexikaner 43¼.

Wien, 4. März, Nachm. 12½ Uhr. Eher matt, Schluß besser. 5proz. Metalliques 71, 40. 4½proz. Metalliques 62, 50. 1854er Loose 89, —. Bank-Aktien 772, —. Nordbahn 175, 60. National-Anlehen 79, 70. Credit-Aktien 177, 90. Staats-Eisenbahn-Aktien-Cert. 191, —. London 119, 30. Hamburg 89, —. Paris 47, 15. Gold —. Böhmische Westbahn 152, 50. Neue Loose 130, 75. 1860er Loose 91, 40. Lomb. Eisenbahn 248, —.

Frankfurt a. M., 4. März, Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Auswärtige niedrige Notirungen wirkten ungünstig, namentlich auf österr. Effekten. Neues österreich. Lotterie-Anlehen 91¾. Finnländ. Anleihe 85. Schluß-Course: Ludwigshafen-Berbach 137. Wiener Wechsel 97⅝. Darmstädter Bank-Aktien 212½. Darmst. Zettel-Bank 251. 5proz. Metalliques 58⅝. 4½proz. Metalliques 51⅛. 1854er Loose 73. Oesterr. National-Anl. 64¼. Oesterr.-Französ. Staats-Eisenbahn-Aktien —. Oesterr. Bankantheile 753. Oesterreich. Credit-Aktien 173½. Oesterreich. Elisabetbahn 108. Rhein-Nahe-Bahn 25¾. Hess. Ludwigsbahn 125½. Neueste österr. Anl. 75⅞.

Hamburg, 4. März, Nachm. 2½ Uhr. Matter, nur solide Fonds gesucht. Geld reichlich, Regenwetter. Schluß-Course: National-Anl. 66 B. Oesterr. Credit-Aktien 73¼. Vereinsbank 104⅛. Norddeutsche Bank 105⅝. Rheinische 94½ B. Nordbahn 56½ B. Finnländische Anleihe 83¾ B. Disconto 3¼. Wien 92, 50. Petersburg 29.

Hamburg, 4. März. [Getreide] unverändert, loco etwas flauer. Oel Mai 24½, Oktober 25½. Kaffee verkauft 3000 Sack diverse, darunter 600 Sack Laguayra 7½—7⅝ und eine schwimmende Rioladung, worüber Näheres noch unbekannt. Zucker sehr fest, Offerten fehlen. Zink umsatzlos.

Liverpool, 4. März. [Baumwolle.] 5,000 Ballen Umsatz. Wochenumsatz 37,600 Ballen, Export 6082, Consum 27,000, Vorrath 241,000 Ballen. Middling Georgia 26¾, Fair Dhollerah 22½, Middling fair Dhollerah 20, Fair Bengale 16, Middling fair Bengale 14¼, Middling Bengale 12½, Fair Scinde 15, Middling fair Scinde 13¾, Orleans 27¼, Upland 26½.

London, 4. März. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Getreidemarkt matt. — Schönes Wetter.

Amsterdam, 4. März. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen unverändert. Roggen, loco ruhig, Termine 1—2 Fl. höher, schloß flau. Raps Oktober 71½. Rüböl Mai 39⅜, Herbst 41.

Berlin, 4. März. Während die österr. Effecten durch niedrigere Vormittags-Course aus Wien und Frankfurt (man meldet aus Wien: Credit 177. 40—60, 1860er Loose 91. 40. 1864er Loose 94. 30, London 119. 50 und aus Frankfurt: Credit 173¼, Loose 75¾) unter Druck gehalten wurden, blieb der Eisenbahnmarkt in meist recht fester Haltung. Oberschlesische verkehrten, ein wenig nachgebend, nicht unbelebt, und von anderen schweren Bahnactien, wie Anhalter, Potsdamer, Köln-Mindener und Rheinischen, letztere zu niedrigerer Notiz, gingen mäßige Summen um. Die Geschäftsstille trat indeß bei allen Effectengattungen sichtbar hervor, und so war denn auch der Umsatz in Bank- und Credit-Actien ohne Belang, desgleichen in fremden Fonds und endlich nicht minder in den preuß. Staatspapieren, die keinerlei Coursveränderung aufweisen. Prioritäten waren ganz vernachläßigt. (B.- u. H.-Z.)

Berliner Börse vom 4. März 1864.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours
Freiw. Staats-Anl.	4½	100 G
Staats-Anl. von 1859	5	105 bz
dito 1850, 52	4	94½ bz
dito 1854	4½	99½ bz
dito 1855	4½	99½ bz
dito 1856	4½	99½ G
dito 1857	4½	99½ bz.
dito 1859	4½	99½ bz.
dito 1853	4	95 bz.
Staats-Schuldscheine	3½	89⅛ bz.
Präm.-Anl. v. 1855	3½	124 bz
Berliner Stadt-Obl.	4½	100¾ u. ⅞ bz.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	89¼ B.
Pommersche	3½	88 bz.
Posensche	4	— — —
dito	3½	— — —
dito neue	4	93¾ bz.
Schlesische	3½	93 G
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	97¾ B
Pommersche	4	97 G.
Posensche	4	94¼ bz.
Preussische	4	96¼ bz.
Westph. u. Rhein.	4	97 B.
Sächsische	4	97½ G.
Schlesische	4	97⅞ G

Louisd'or 110 G. — Oest. Bankn. 83⅞ bz.
Goldkronen 9. 6¾ G — Poln. Bankn. — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	Cours
Oesterr. Metalliques	5	59¾ bz
dito Nat.-Anl.	5	66½ u. ⅜ bz.
dito Lott.-A. v. 60.	5	76 bz u G.
dito 54er Pr.-Anl.	4	74½ G.
dito Eisenb.-L.	—	73½ bz
Russ. Engl. Anl. 1862	5	87¼ bz.
dito 4½ % Anl.	4½	— — —
dito Poln. Sch.-Obl.	4	72½ G
Poln. Pfdbr.	4	— —
dito III. Em.	4	79½ bz. u. G.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	85½ G.
dito à 300 Fl.	5	89¼ G.
dito à 200 Fl.	—	— — —
Kurhess. 40 Thlr.	—	53¼ G
Baden. 35 Fl. Loose.	—	29⅜ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	Cours
Berg.-Märkische	4½	100 bz.
dito II.	4½	99¼ B.
dito IV.	4½	96½ bz.
dito III. v. St. 3½ g.	3½	80 bz.
Cöln-Minden	4½	101 bz.
dito II.	5	103½ G.
dito	4	93¾ G.
dito III.	4	90¼ G.
dito	4½	98½ B
dito IV.	4	90¼ bz.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	88 bz
dito III.	4½	— — —
Niederschl.-Märk.	4	94¼ bz.
dito conv.	4	94½ bz
dito III.	4	93 B.
dito IV.	4½	99½ B.
Niederschl. Zweigb.		— — —
Litt. C.	5	100¾ G.
Oberschles. A.	4	— —
dito B.	3½	84½ bz.
dito C. u. D.	4	93½ G.
dito E.	3½	80¾ bz.
dito F.	4½	98½ bz.
Oest.-Franz.	3	250 bz.
Oest. südl. St.-B.	3	251 bz u. B.
Rhein. v. St. gar.	4½	— — —
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	98 bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1861	1862	Zf.	Cours
Aachen-Düsseld.	3½	3½	3½	93 G.
Aachen-Mastrich	0	0	4	32 bz.
Amsterd.-Rottd.	5 1/15	6	4	105 B.
Berg.-Märkische	6½	6½	4	107 bz.
Berlin-Anhalt	8¼	8½	4	154½ bz.
Berlin-Hamburg	6	6¼	4	129 G.
Berl.-Potsd.-Mg.	11	15	4	189¾ bz.
Berlin-Stettin	7 1/12	7 5/12	4	135¼ bz. (i.D.)
Böhm. Westb.	—	—	5	64 G.
Breslau-Freib.	12⅞	8	4	126 bz
Cöln-Minden	6¼	12⅝	4½	174½ bz.
Cosel-Oderberg	0	½	4	53 G.
dito St.-Prior.	—	—	4½	— — —
dito dito	—	—	5	— — —
Ludwigsh.-Bexb.	8	9	4	138 bz.
Magd.-Halberst.	22½	25½	4	287½ G.
Magdb-Leipzig	17	17	4	260 G.
Mgdb.-Wittenbg.	2⅛	1 1/14	4	68 B.
Mainz-Ludwigsh	7	7½	4	122 bz
Mecklenburger	2⅞	2⅓	4	63½ bz. u G.
Neisse-Brieger	3½	4⅔	4	82 B.
Niedrschl.-Märk.	4	4	4	94¾ B.
Niedrschl. Zwgb.	1½	2 11/12	4	62 bz.
Nord., Fr.-Wilh.	3	—	4	57 à 56⅞ bz.
Oberschles. A.	7 1/15	10 11/15	3½	150 à 150½ bz.
dito B.	7 2/15	10 11/15	3½	138½ bz.
dito C.	7 2/15	10 11/15	3½	150 à 150½ bz.
Oestr. Fr. St.-B.	6 7/10	—	5	105½ à 106 bz.
Oest. südl. St.-B.	8⅘	—	5	135½ à ¼ bz.
Oppeln-Tarn.	⅝	2⅛	4	59¼ bz.
Rheinische	5	6	4	95⅜ bz
dito Stamm-Pr.	5	6	4	105 B.
Rhein-Nahebahn	0	—	4	25 bz.
Rhr. Crf. K. Gldb.	3 11/12	4½	3½	97 G.
Stargard-Posen	4	6	3½	102 B. (i D)
Thüringer	6⅔	7⅔	4	122 B.

Bank- und Industrie-Papiere.

	1861	1862	Zf.	Cours
Preuss. Bank-A.	4 7/10	6 4/15	4½	125 bz.
Berl Kassen-Ver.	5 13/16	5 11/16	4	116 B.
Danziger Bank	6	6	4	100 G.
Königsberger „	5⅔	5½	4	100½ G.
Posener „	5 11/20	5 11/16	4	93 G.
Magdeburger „	4 7/10	4 3/10	4	92 B.
Braunschweiger	4	4	4	67½ etw. bz u. G.
Weimar „	4	5	4	86 bz
Gothaer „	4½	5½	4	89 G.
Geraer „	5¾	7⅓	4	95½ bz u. G.
Thüringer „	2⅗	3	4	72 etw. bz. u. G.
Hamb. Nordd. B.	5	6	4	104 G.
„ Vereins-B.	5 5/16	6 1/4	4	103¾ B.
Hannoversche „	4½	5	4	96 G
Bremer „	5¼	5	4	104¾ G.
Luxemburger „	10	10	4	90 B
Darmst. Zettelb.	8⅔	9	4	100¼ G. (i D)
Darmst. Credb. A.	5	6½	4	84 bz.
Leipz. Credb. A.	3	3½	4	70¾ B. (i D.)
Meininger „	6	7	4	92¾ bz.
Coburger „	3	8	4	87½ G.
Dessauer „	0	0	4	6¼ bz u. B. [74b.
Oesterreich. „	7¾	8½	5	74½, ¼ p. ult. 74¼,
Genfer „	2	3½	4	47½ bz. (i.D.)
Moldauer Lds.-B.	1 7/10	2 1/15	4	34½ bz u. G.
Disc.-Com.-Ant.	6	7½	4	96 bz u. B.
Berl. Hand.-Ges.	5	9	4	105½ bz.
Schl. Bank.-Ver.	6	6	4	100⅛ etw. bz.
Minerva	0	—	5	24½ B
Fbr v. Eisenb'df.	5¼	—	5	99¾ bz.

Berlin, 4 März. Weizen loco 46—56 Thlr. nach Qualität. — — Roggen loco 80—83pfd. 33¾—34⅜ Thlr. ab Bahn bez., März und März-April 32⅝—½ Thlr. bez., Frühjahr 33—32¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Mai-Juni 33⅞—¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Juni-Juli 35—34¾ Thlr. bez., Br. und Gld., Juli-Aug. 36—35¾ Thl. bez., Aug.-Septbr. 36½ Thlr. bez., Sept.-Okt. 37 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine 28—33 Thlr. pro 1750 Pfd. — Hafer loco 22½—23½ Thlr., feiner pomm. 22⅞—23 Thlr. bez., Lieferung pr. Frühjahr 22½ Thlr. Br., ¼ Thlr. Gld., Mai-Juni 22¾ Thlr. bez., Juni-Juli 23⅛ Thlr. bez. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 35—48 Thlr. — Winterraps 85—86 Thlr. — Winterrübsen 83—84 Thlr. — Rüböl loco flüssiges 11 5/12 Thlr. Br.

\# **Breslau,** 5. März. Wind: Süd-West. Wetter: regnicht. Thermometer Früh 4° Wärme. Die Getreidepreise konnten sich am heutigen Markte bei vorherrschend flauer Stimmung nicht behaupten.

Weizen blieb wenig beachtet, pr. 84 Pfd. schlesischer weißer 48—64 Sgr., gelber 48—56 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, galizischer und polnischer weißer 48—60 Sgr., gelber 48—52 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen ruhiger, pr. 84 Pfd. 37—39—40 Sgr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste still, pr. 70 Pfd. weiße 35—37 Sgr., gelbe 30—33 Sgr. — Hafer fest, pr. 50 Pfd. 26—29 Sgr. — Erbsen ohne Beachtung. — Wicken ruhiger. — Schlesische Bohnen still. — Schlaglein gesucht. — Oelsaaten ruhiger. — Rapskuchen wenig beachtet, 46—50 Sgr. pr. Ctr.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	51—59—66	Wicken	52—54—56
Gelber Weizen	48—54—58		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	37—39—41	Schlag-Leinsaat	175—190—205
Gerste	30—33—37	Winter-Raps	186—196—206
Hafer	26—28—30	Winter-Rübsen	176—186—196
Erbsen	38—43—48	Sommer-Rübsen	160—170—180

Kleesaat ruhig, rothe ordinäre 10—11 Thlr., mittle 11¼—12⅓ Thlr., feine 13 Thlr., hochfeine bis 14 Thlr., weiße ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16—17 Thlr., hochfeine bis 18 Thlr. pr. Ctr.

Thymothee wenig Geschäft, 5½—7—8 Thlr. pr. Centner.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. Netto 26—36 Sgr., Metze 1¼—1¾ Sgr.

Vor der Börse.

Rohes Rüböl pr. Ctr. loco und Frühjahr 11 Thlr., Herbst 11⅓ Thlr. Br. — Spiritus pr. 100 Quart à 80 % Tralles loco 12 11/12 Thlr., Frühjahr 13 5/24 Thlr., Juli-August 14¼ Thlr.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. März. Die „Spen. Ztg.“ bringt ein Telegramm aus Wien von gestern Abend: Die Mission des Generals v. Manteuffel hat den gewünschten Erfolg gehabt. Oesterreich willigte ein, die Operationen in Jütland fortzusetzen. (Wolff's T. B.)

Christiania. Das „Morgenbladet“ vom 1. März tadelt Dänemarks schleswigsche Politik und bezweifelt, daß das norwegische Volk trotz seiner Sympathie für Dänemark geneigt sei, die zur activen Kriegstheilnahme erforderlichen Opfer zu bringen. Das Volk werde dem König für seine Kriegsenthaltung danken, das demnächstige Storthing werde zweifelsohne diese Anschauung bekräftigen. (Wolff's T. B.)

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.